

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

292 (15.12.1932)

Volkstfreund



TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE KARLSRUHE, BADEN

Anzeigenpreise Die 10 gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gegenüberstellungen und Stellenanzeigen 8 Pfennig. Die Restlose-Millimeterzeile kostet 10 Pfennig. Die Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei Nichtabnahme des Abdruckes, bei geschäftlicher Beendigung und bei Austritt aus dem Verlagsverhältnis. Bei geschäftlicher Beendigung und bei Austritt aus dem Verlagsverhältnis. Bei geschäftlicher Beendigung und bei Austritt aus dem Verlagsverhältnis.

Unter wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wand, Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk, Die Musikstunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Preis monatlich 1,82 Mark, vierteljährlich 5,46 Mark, halbjährlich 10,92 Mark, jährlich 21,84 Mark. Einmalige Beilagen: 1,00 Mark. Sonntagsausgabe 11 Pfennig. Postgebühren 2000 Reichsmark. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Hauptstraße 28. Telefon 7020/7021. Druck: Druckerei 'Volkstfreund' in Karlsruhe, Hauptstraße 28.

Nummer 292 Karlsruhe, Donnerstag, den 15. Dezember 1932 52. Jahrgang

Arbeitsbeschaffungsfragen im Haushaltsausschuß

Berlin, 14. Dez. (Eig. Draht.) Der Haushaltsausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Mittwoch mit den Steuererhöhungen. Es lagen Anträge auf Aufhebung beziehungsweise Abänderung der Bestimmungen für die Ausgabe der Steuererhöhungen vor. Abgeordneter Dr. Herx (Soz.) verlangte, daß die Beratungen in Anwesenheit des Finanzministers, des Arbeitsministers und des Wirtschaftsministers stattfinden. Der Sozialdemokratie läge nichts an Demonstrationen, die keine Wirkung haben. Sie wolle eine tatsächliche Besserung des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosen. Die Entscheidung über die Steuererhöhungen sei im jetzigen Zeitpunkt in dem Zusammenhang mit den neuen Plänen der Reichsregierung über Arbeitsbeschaffung und die Lage der öffentlichen Finanzen möglich.

Aufhebung der Tariflockerungsverordnung

Wichtig wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat die Aufhebung der Verordnung zur Durchführung und Erhaltung der Arbeitsbeschaffung vom 5. September 1932 beschlossen. Als Beendigungstermin ist der 31. Dezember 1932 vorgegeben. Um jedoch Arbeitnehmern, die von der Verordnung Gebrauch gemacht haben und um ihre Arbeitnehmerschaft vor wirtschaftlichem Schaden zu bewahren, kann der Schlichter auf Aufhebung der Beschlüsse zur Tariflockerungsverordnung noch bis zum 31. Januar 1933 verlängern. Entsprechende Anträge müssen spätestens am 31. Dez. 1932 beim Schlichter eingegangen sein. Der zweite Teil der Verordnung, der den Schlichter ermächtigt, für gefährdete Betriebe auf tariflichem Gebiet Erleichterungen zu gewähren, kommt mit Ende Januar 1933 zum Wegfall. Die Verordnung verlieren auch die zu ihr ergangenen Ausführungsbestimmungen ohne weiteres ihre Wirkung.

Kundfunkrede Schleichers Donnerstag 19 Uhr

Reichskanzler von Schleicher wird, wie jetzt feststeht, keine anderthalb Rede im Kundfunk Donnerstag abend um 7 Uhr halten. Die Rede wird voraussichtlich eine Stunde in Anspruch nehmen.

Die Amnestie vor dem Reichsrat

Berlin, 14. Dez. (Eig. Draht.) Die Reichsratsausschüsse beschäftigten sich am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichsjustizministers Dr. Gürtner, mit dem vom Reichstag mit verfassungsändernder Mehrheit beschlossenen Amnestiegesetz. Eine endgültige Entscheidung konnten die Ausschüsse jedoch noch nicht fällen. Eine zweite Sitzung soll am Dienstag stattfinden. Das Amnestiegesetz ist deshalb in der Vollziehung des Reichsrats am Donnerstag nicht verabschiedet worden. Eine neue Vollziehung ist für Donnerstag abend in Aussicht genommen.

Theaterbrand in Worms

Worms, 15. Dez. Von einem schweren Brandunglück wurde am Mittwoch abend das Wormer Stadt-, Spiel- und Festhaus betroffen. Gegen halb 10 Uhr ertönte Feueralarm und bald ehe die Feuerwehren angerufen waren, stand das Bühnenhaus in hellen Flammen.

Brandstiftung

Es wurde festgestellt, daß in den Abendstunden ein Brand verübt worden war. Die Diebe hatten es auf die Bühne abgesehen, die aus dem Kartentisch eingegangen waren. Die Diebe aber nichts vor, und allem Anschein nach haben sie eutlicher aus Jörn hierüber abzüglich den Brand gelegt, oder aber er durch eine weggeworfene Zigarette ausgebrochen.

Frankreichs Kabinettskrise

Paris, 14. Dez. (Eig. Bericht.) Der Präsident der Republik empfing am Mittwoch zur Lösung der Regierungskrise die Präsidenten des Senats und der Kammer, sowie die Vorsitzenden der Finanz- und der auswärtigen Ausschüsse der beiden Häuser, dann die Vorsitzenden der großen Fraktionen, darunter die Führer der Radikalen im Senat, Wismann-Martin, den Sozialistenführer Leon Blum, den Vorsitzenden der nationalistischen Fraktion im Senat, Ordinaire, und den Abgeordneten Tardieu, Vorsitzenden des republikanischen Zentrums. Die meisten von Lebrun betragten Persönlichkeiten sprachen sich für eine Wiederernennung Serriots aus, da er nicht einem politischen Votum, sondern einem technischen Unfall zum Opfer gefallen sei und unter den gegenwärtigen schwierigen Umständen am besten die Interessen Frankreichs vertreten könnte.

Frankreichs Kabinettskrise

Paris, 14. Dez. Die Weigerung der belgischen Regierung, an der Konferenz teilzunehmen, findet in der öffentlichen Meinung einblassigen Widerstand und wird von verschiedenen Blättern mit begeistertem Tönen begrüßt.

Hitler als Drehscheibe

Nazi kuhhandeln mit Hugenberg

Neuer Versuch um zur Futterkrippe zu kommen

War es nicht, als sei „eine Koi“ entpungen, mitten in heiliger Winternacht, als am Mittwoch plötzlich Abgeordnete Hitlers sich zu Hugenberg begaben. „Zunächst, zum Hugenberg.“ Wie die drei Weisen aus dem Morgenland, so kamen die Boten des großen Oafs. Zwar kamen sie nicht nach biblischer Art mit Weihrauch, Weihrauch und Gold, nein, Hitler wollte bei dem Besuch etwas verdienen. Nicht mehr und nicht weniger soll die Anbetung des Hugenzwerg einbringen, als die Naziherrschaft in Preußen. Mit der „schwarzen Pest“ allein konnte Preußen bisher von den Nazis nicht erobert werden. Jetzt soll der Hugenzwerg Giftstellung leisten. Wahrscheinlich, Hugenberg ist großes Heil durch Hitler widerfahren und es konnte dem braven SA-Mann wie eine Mär erscheinen und wie ein süßlicher Dreh, hätten sich die Nazis nicht schon längst das Staunen und Grollen über den „Führer“ und seine Oafs abgewöhnt. War da nicht einmal der Jubel über den Sturz Brüning und der Pakt mit Papan und seinen Baronen? Wie lange hat es gedauert, und diese „feinen Leute“ waren für die Braunen Hüter die dreimal verfluchte Reaktion! Mit der „schwarzen Pest“ war es umgekehrt. Sie wurden erst beubelt und dann ließ man ihnen nach. Schneller als es sich ein SA-Mann anemünden konnte, haben die Göring, Ströber, Hitler und Goebbels zusammen mit diesen „rombörigen Separatisten und Landesverrättern“ bei dem gemüthlichen Kuhhandel jetzt vollzieht sich der gleiche Volksbetrug und das gleiche Spiel mit Hugenberg.

Verhandelt wurde darüber, wie die Voraussetzungen der Reichsregierung zur Aufhebung des Reichskommissariats erfüllt werden können. Diese Voraussetzungen bestanden darin, daß das Reich die Entsendung eines preussischen Ministers als Vizeminister in das Reichskabinett verlangt, um auf diese Weise eine gewisse Kontinuität zwischen der Reichs- und Preußenpolitik herbeizuführen. Die Nazis wollen diese Minister aber nicht stellen, so sehr sie auch zur Futterkrippe drängen. Sie wollen ihre Tolerierung der Scheiterregierung nicht so sehr in Erskennung treten lassen, was auch das Zentrum lieber nicht möchte. So ist man schließlich auf die Deutschnationalen verfallen. Sie wollen dafür gleich zwei Ministerämter in Preußen erhalten. So soll von hintenherum der Wille der Reichsregierung gegen die man angeblich in schärfster Opposition steht, „erfüllt“ und von hintenherum von der preussischen Staatskasse bestreut werden.

Der Feind von gestern ist plötzlich zum Freund erloren, weil man ihn braucht, um zur Futterkrippe zu gelangen. Die Schuld sind so riesengroß, daß dringend die Staatskasse des größten Landes von einem Nazi-Finanzminister mit Beisatz belegt werden muß. Also ist der Nazipräsident des Preussischen Landtags, Keerl, am Mittwoch im Auftrag Hitlers mit Hugenzwerg verhandelt worden. Was im einzelnen getuschelt wurde, wird für streng vertraulich erklärt und doch liegt es auf der Hand, nur muß man so dumm sein, wie die Nazis, um es nicht zu erkennen.

Vorerst ist der neue Kuhhandel noch nicht beendet. Das Zentrum steht ihm abwartend gegenüber. Wahrscheinlich weil es vorläufig noch von seinem negativen Ausgang überzeugt ist. Nicht wegen der Nazis, sondern wegen der Deutschnationalen, von denen man annimmt, daß sie nicht ohne weiteres geneigt sind, die „Ländchenüber“ der Nazis zu spielen. Das Hitler nach allem Vorausgegangenem überhaupt einen Versuch dazu gemacht hat, das zeigt, daß dieser Mann und seine Partei zu allem fähig sind, daß sie keine Grundsätze und keinen Charakter kennen.

W.B. Berlin, 14. Dez. Nach dem Verlauf der heutigen Verhandlungen in Preußen rechnet man in unterrichteten Kreisen nicht damit, daß es morgen zur Wahl des neuen preussischen Ministerpräsidenten kommt. Die Aussichten einer Verständigung werden recht skeptisch beurteilt. Das Zentrum wird unter keinen Umständen ein preussisches Kabinett gegen das Reich bilden. Auf der anderen Seite sind die Deutschnationalen gegen eine Wiederkehr des Dualismus.

Jugendliche und Explosionskatastrophe

Sozialdemokratische Forderungen für Jugendliche

Berlin 14. Dez. (Eig. Draht.) Die Explosionskatastrophe im T.G. Farbenwerk Premnitz war am Mittwoch Gegenstand der Erörterung im

Haushaltsausschuß des Reichstags. Die Sozialdemokratie stellte den Antrag, die Reichsregierung solle für die Hinterbliebenen der Toten und die Familien der Verwundeten einen Betrag bis zu 25000 RM. bereitstellen und die Versicherungsanstalten, die Rentenverfahren mit größter Beschleunigung zum Abschluß zu bringen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

In der Aussprache betonte Abgeordneter Gen. Wiffel, als Ursache des Unglücks müsse die Explosion von Sprengstoffen angenommen werden. Im vergangenen Jahr seien nicht mehr als 7000 Tote infolge von Betriebsunfällen zu beklagen gewesen. Gegenüber der Zahl von 10000 Toten, die vor dem Kriege alljährlich Betriebsunfällen zum Opfer fielen, sei das zwar ein Rückgang, aber er sei ungenügend. Gewiß sei die Not in all den Einzelfällen, in denen eine Familie ihres Ernährers durch Betriebsunfall bestraft werde, nicht minder groß, als sie jetzt durch dieses Massenunglück zu verschmerzen sei. Aber zur Abwehr der allergrößten Not müsse hier, wie schon in früheren Fällen, von Reichs wegen sofort eingegriffen werden. Es müsse außerdem auch festgestellt wer-

den, wenn irgend eine Schuld an dem Unglück beizumessen sei, besonders wie es möglich gewesen sei, daß Sprengstoffe in den Werkstätten vorhanden gewesen seien.

Die Sozialdemokratie legt ferner eine Entschädigung vor, nach der die Reichsregierung ersucht wird, auf die Länderregierungen einzuwirken, damit

Die gesetzlichen Unfallversicherungsbedingungen besonders für jugendliche Beschäftigte sorgfältig durchgeführt werden und die aufsichtspflichtigen Betriebe regelmäßig kontrolliert werden. Zu diesem Zweck sei die Wiederherstellung oder die Einrichtung von besonderen Frauen- und Jugendschutzabteilungen bei den Länderregierungen durchzuführen.

Abgeordnete Frau Wöhm-Schuch (S.) machte darauf aufmerksam, daß unter den dreizehn Premnitzer Toten die Mehrzahl Jugendliche gewesen seien. Es dürfe nicht zugelassen werden, mit gefährlichen Arbeiten vorwiegend Lehrlinge zu beschäftigen. Sie verwies ferner auf das Brandunglück in einer Radiofabrik in Berlin im Jahre 1928, bei dem ebenfalls nur Jugendliche den Tod gefunden haben. In Preußen sei jetzt aus Sparjametersrückfällen die Abteilung für Frauen- und Jugendschutz abgebaut worden.

Die sozialdemokratische Entschädigung wurde nach kurzer Debatte vom Haushaltsausschuß ebenfalls angenommen.

Frankreichs Kabinettskrise

Serriot wieder vorgeschlagen - er will jedoch nicht

Paris, 14. Dez. (Eig. Bericht.) Der Präsident der Republik empfing am Mittwoch zur Lösung der Regierungskrise die Präsidenten des Senats und der Kammer, sowie die Vorsitzenden der Finanz- und der auswärtigen Ausschüsse der beiden Häuser, dann die Vorsitzenden der großen Fraktionen, darunter die Führer der Radikalen im Senat, Wismann-Martin, den Sozialistenführer Leon Blum, den Vorsitzenden der nationalistischen Fraktion im Senat, Ordinaire, und den Abgeordneten Tardieu, Vorsitzenden des republikanischen Zentrums. Die meisten von Lebrun betragten Persönlichkeiten sprachen sich für eine Wiederernennung Serriots aus, da er nicht einem politischen Votum, sondern einem technischen Unfall zum Opfer gefallen sei und unter den gegenwärtigen schwierigen Umständen am besten die Interessen Frankreichs vertreten könnte.

men habe. Aber er habe sich dem Präsidenten gegenüber energisch gegen jede Konzentration ausgesprochen, die bei der gegenwärtigen parlamentarischen Lage unmöglich sei. Die Lösung der Krise müßte darin gesucht werden, daß der durch das Kammervotum unterbrochene Kontakt zwischen den beiden wichtigsten Fraktionen der Mehrheit, den Radikalen und den Sozialisten wieder hergestellt werde, und daß sich die beiden Parteien über die Ausarbeitung eines Programms der sozialen Reformen im Innern und einer klugen Friedenspolitik nach außen, besonders auf dem Gebiet der Abrüstung einigen. Ueber die Schuldenfrage habe er mit dem Präsidenten sich nicht unterhalten.

Der Staatspräsident wird zunächst Serriot bitten, die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen. Da Serriot bereits erklärt hat, daß er einen derartigen Antrag ablehnen werde, wird sich der Präsident nach einer anderen Persönlichkeit umsehen müssen. Auf wen die Wahl fallen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. Als Kandidat wird Paul Boncour und Daladier, ferner Caillaux und Chantemps genannt.

Französische Kammer lehnt Amerika-Zahlung ab

Paris, 14. Dez. Nachdem nach dem Sturz der Regierung die Minister das Kammergebäude verlassen hatten, stimmte die Kammer über den Entschuldigungsvertrag ab, den der Auswärtige Ausschuss und der Finanzausschuss der Kammer vorgeschlagen haben und der vorsieht, am 15. Dezember keine Zahlung zu leisten. Dieser Entwurf wurde mit 380 gegen 37 Stimmen angenommen. Die geänderte Schlussformel der Entschuldigung lautet: „Die Kammer ist der Ansicht, daß es unangebracht ist, die am 15. Dezember fällige Zahlung an Paris zu leisten.“

Washington, 14. Dez. Die Entwicklung in Paris bildet in Washington das Gegenstück. Die Überraschung ist groß, da man noch bis gestern fest erwartet hatte, daß Frankreich Englands Beispiel folgen und zahlen werde.

Unterhausdebatte über Kriegsschuldenfrage

London, 14. Dez. Schatzkanzler Chamberlain eröffnete heute in Abwesenheit MacDonaldis die allgemein mit großer Spannung erwartete Unterhausdebatte über die amerikanischen Kriegsschulden mit einer Rede, in der er mit Nachdruck betonte, daß nur eine Prüfung der gesamten Geschichte der Schuldentitel Englands für seine Forderung auf Revision der ganzen Angelegenheit sei. Am Schluß seiner Rede, die von dem ganzen Haus mit größter Aufmerksamkeit und Aufmerksamkeit angehört wurde, erklärte Chamberlain: Wir wünschen ernstlich eine endgültige und befriedigende Regelung mit den Vereinigten Staaten zu treffen, die, wie man hoffen könnte, nicht nur den beiden Ländern, sondern der ganzen Welt nützen würde. Aber es sei wichtig, daß alles Mögliche getan werde, um die in Lausanne erzielte Regelung zu retten. Von der Erhaltung dieser Regelung müsse die Fortsetzung der Harmonie unter den europäischen Nationen abhängen, wie auch in großem Maße die Stabilität und Sicherheit der Finanzlage in einem großen Teil Europas.

Der Abgeordnete der Labour Party, Stafford Cripps, betonte, daß eine aktivere Politik Englands die Position des Landes in der Schuldfrage gefestigt hätte. Die Arbeiterpartei halte an der Notwendigkeit einer Schuldreduktion fest, aber glaube nicht, daß dies durch eine Zahlungsverweigerung erreicht werden könnte.

Lord George Rede wurde von den Konservativen abgelehnt, mit einem Schwenk und mit ironischen Zwischenrufen aufgenommen, während die Arbeiteropposition ihn durch Beifallstundgebungen unterstützte. Lord George beharrte darauf, daß Chamberlain Verhandlungen mit Amerika hätte aufheben müssen. Es ist jetzt unfair, fuhr der Redner fort, Deutschland aufzufordern, noch irgend etwas zu zahlen. Ich bin sogar für Streichung der in Lausanne vereinbarten 150 Millionen Pfund, und zwar angesichts der Tatsache, daß Deutschland schon zwei Milliarden Pfund bezahlt hat.

Wieder deutsche Mitarbeit in Genf

Genf, 14. Dez. Der Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz trat heute vormittag unter dem Vorsitz Bendersons zu einer Sitzung zusammen. In die Beratung des Fünfmächteabkommens vom 11. ds. Mts. schloß sich eine längere Aussprache an, in der der englische Außenminister Sir Simon und mehrere andere Delegierte den Vertreter Deutschlands, Grafen von Helldorf, herzlich begrüßten.

Die Vertreter Polens und der Kleinen Entente ließen ihre Abneigung gegen den Inhalt des Fünfmächteabkommens in einer Rede gegen die Methoden separater Großmächtegespräche äußern, nahmen jedoch nicht gegen die Vereinbarung selbst Stellung.

Wirtschaftsminister Warmbold über Wirtschaftsbelebung

Es wird in Optimismus gemacht

Berlin, 14. Dez. Zur wirtschaftspolitischen Lage machte Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold auf der Hauptauschuss-Sitzung des Reichsverbandes der deutschen Industrie längere Ausführungen. Nach noch nicht einem Vierteljahr könne man noch kein entscheidendes Urteil fällen; doch seien schon einige Erfolge erzielt worden: die Arbeitslosenquote sei zum Stillstand gekommen. Sehr gelte es, die Belebung der Wirtschaft, die langsam einzuatmen beginne, zu verstärken. Und eben hierbei helfe das Wirtschaftsprogramm mit. Die Finanzierung dieses Programms dürfe nicht in seiner Weise die Währung gefährden. Innen- wie außenpolitisch seien, wie immer wieder betont werden müsse, Betrieben und Arbeitern dringend notwendig. Die internationale Verständigung und die unerträglich gewordenen Handelshemmnisse müßten geregelt werden. Die Desinfanzwirtschaft müsse solange beibehalten werden, bis die internationalen Schuldenprobleme gelöst seien und die Reichsbank ihren Gold- und Devisenbestand erhöhen könne. Mit Geduld, Zähigkeit und unerschütterlichem Glauben an einen Wiederaufstieg werde es gelingen, die Überwindung der Wirtschaftskrise zu erreichen.

Reichstagszusammentritt?

Berlin, 14. Dez. (S.P.) Die Kommunisten fordern den Zusammentritt des Reichstags zum 19. Dezember. Auf die Tagesordnung sollen die Anträge des Hausbaltusausschusses auf Aufhebung der sozialpolitischen Notverordnungen, die Winterhilfe und ein Mißtrauensantrag gegen die Regierung Schleicher gestellt werden. Ob und wann der Reichstagspräsident den Reichstagspräsidenten zur Stellungnahme zu dem kommunistischen Antrag zusammenberufen wird, steht noch nicht fest. Sicher ist jedoch, daß die Reichsmehrheit des Reichstags einschließlich der Nationalsozialisten, dem Verlangen nach Einberufung einer Sitzung nach vor Weihnachten nicht entsprechen wird. Die Sozialdemokratie, die sich bereits in der letzten Reichstagsitzung gegen die lange Vertagung des Parlaments ausgesprochen hatte, wird ihre Stellung zur vorzeitigen Einberufung des Reichstages in der Hauptsache davon abhängig machen, ob die Reichsregierung den Beschlüssen des Reichstages über eine Winterhilfe für Bedürftige entspricht.

Rußlands Verforgungsschwierigkeiten

Die ungeheuren Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung in der Sowjetunion haben ein neues System der Verforgung hervorgerufen, das zunächst für 3 Millionen Arbeiter der größten Betriebe an verschiedenen Plätzen eingeführt werden soll. Während bisher die in den Betrieben besonders eingerichteten Konsumgenossenschaften, in denen Betriebsangehörige ihren Bedarf eindecken konnten, der zentralen Vereinigung der Konsumgenossenschaften der Sowjetunion unterstellt waren, unterliegen sie jetzt direkt der Leitung der Betriebsverwaltung, die dadurch für die Verteilung der Lebensmittel und Bedarfsgegenstände an die Betriebsangehörigen verantwortlich ist. Die Betriebe sind angehalten, sich eigene Viehherden, Wollereien, Gemüsegärten, Kaninchenzuchtanlagen usw. anzulegen, deren Leitung in den Händen einer besonderen Verpflegungsabteilung des Betriebes liegt. Man hofft, auf diese Weise eine Steigerung in der Verforgung von Lebensmitteln zu erzielen. Die Fabrikverwaltungen stellen zur Entlastung dieser Anlagen bedeutende Mittel zur Verfügung und verlagern die Wirtschaften mit Maschinenanlagen und Transportmitteln.

Ins Nazi-Fraktionszimmer eingedrungen

Es dämmert in Klages-Braunschweig Deutschland erwacht!

Aus Braunschweig wird uns geschrieben: Die letzte Sitzung des braunschweigischen Landtags gestaltete sich in ihrem weiteren Verlauf außerordentlich feierlich. Auf den Tribünen hatten zahlreiche Erwerbslose Platz genommen, die besonders das Schicksal der

von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Anträge auf Schaffung von Arbeitsgelegenheit und auf Gewährung einer Winterbeihilfe

mit Spannung verfolgten. Als Minister Klages bei einem Zwischenruf während der Rede eines SPD-Abgeordneten von verzögerten Erwerbslosen sprach, kam es auf den Tribünen zu lebhaften Widerprotesten. Rufe wurden laut: „Nieder mit Klages!“ „Fort mit der Hungerregierung Klages!“ Die Sitzung wurde unterbrochen. Der nationalsozialistische Präsident ordnete die Räumung der Tribüne an. Die Nationalsozialisten selbst konnten sich vor den Tribünen ihrer eigenen Anhänger nicht retten.

Zahlreiche Parteifreunde der Nazis drangen in das Fraktionszimmer der NSDAP.

Da der Nazipräsident nicht anwesend war, wandten sich die Nazi-Abgeordneten in ihrer Bedrängnis an den sozialdemokratischen Vizepräsidenten Riefe mit der Bitte, die Entfernung der Eindringlinge zu veranlassen. Riefe lehnte diese Zumutung jedoch ab.

In der neuen Sitzung wurde Klages durch den sozialdemokratischen Abgeordneten Kloboff einer Unwahrheit überführt. Klages hatte die Behauptung aufgestellt, daß die „marxistischen Stadträte“ in den Braunschweig benachbarten preussischen Kreisen niedrige Richtigkeits für die Wohlhabendsten angeordnet hätten, als er in Braunschweig. Diese unwahre Behauptung wurde widerlegt. In Gandersheim, wo führte der sozialdemokratische Redner unter lebhaften Hör-Hör-Rufen der Linken aus, haben nationalsozialistische Funktionäre ihre Menter im Fürsorgeauschuss zum Protest gegen den unsozialen Kurs des Herrn Klages niedergelegt.

Die Richtigkeits liegen auf dem Papier. Viele Gemeinden in Braunschweig sind durch Klages abfallen. Sätze auszusprechen, bei denen die Erwerbslosen verhungern. Der sozialdemokratische Vizepräsident versuchte sich damit herauszureden, daß die Reichsregierung für sein Verhalten verantwortlich sei. Solange die Nationalsozialisten nicht im Reich für eine kräftige nationale Wirtschaftspolitik sorgen könnten, sei an eine Besserung der Verhältnisse nicht zu denken. Er könne auch nichts anderes tun, als immer wieder und wieder auf das Reich einzumirken. Dieses

Bankrottgeändnis wurde von der Linken festgehalten. In der Stadt Braunschweig versuchten die Kommunisten am Dienstag Ansammlungen. In Sprechhöfen verlangten sie Arbeit und Brot. Klages ließ die Erwerbslosen durch berittene Polizei auseinandertreiben. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Der Aufruhr im Nazi-Lager

Die Angst vor Gregor Straher

Der nationalsozialistische „Führer“ nennt zwar die Vorgänge um Gregor Straher den „großen Völkerverbund“. Die Tatsache, daß der „Reichsleiter“ von Hitlers Reichsorganisationsleiter große organisatorische Umgruppierungen geleitet hat, ist durch die Aussagen selbst der letzte politische SA-Sängling bekannt über das Theater zu lachen, das die Hitler und Konorten vor den Kulissen wegen eines „Urteils“ begonnen haben. Hinter den Kulissen sieht es anders aus. Da schmetzt der Aufruhr und die Kundigen wissen, daß es Hitler angst und bange geworden ist.

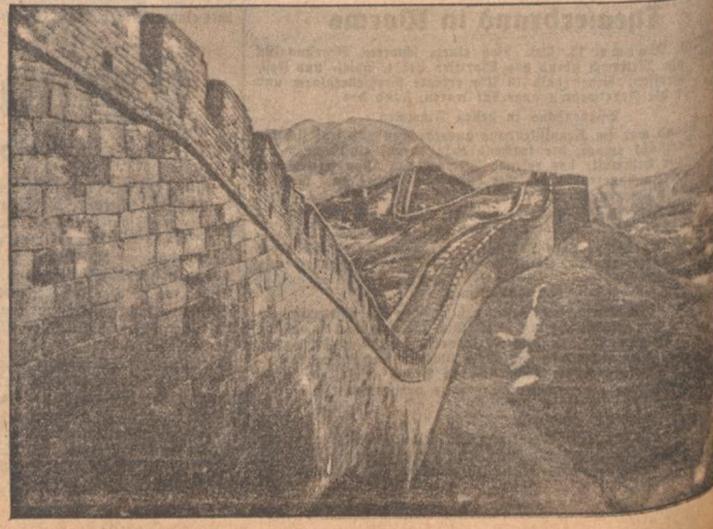
Deshalb auferkt er in Schließen und Schließen den „Amtswaltern“ wieder einmal den nahen Sieg vor. „Wenn ich mit dieser Bewegung antrete,“ sagte er in seinen Verammlungen, „so weiß ich, daß ich mit ihr liegen werde“, und Goebbels verzog sich zu dem Satz: „Man wird später einmal nicht danach fragen, ob wir im November oder Dezember 1932, oder erst im Januar oder Februar 1933 zur Macht kamen!“ Es muß schlimm ausfallen in den Braunen Säulern, wenn die Nazis in den Säul und auf die Anreicherung des billigen Jaltos herunterkommen, um die Schäfflein beisammen zu halten, und wenn sich Hitler in Breslau sogar mit dem alten Fritz verglich, „dem trotz schwerer Schicksalsschläge niemals der Gedanke an Kapitulation gekommen sei.“

Wenn die Rindlein sind im Dunkel, wird bekommen ihr Gemüt, und um ihre Angst zu bannen, singen sie ein lautes Lied, distete Heinrich Heine. Kein anderer Sinn und Zweck steht hinter den geschwollenen und einander widersprechenden Phrasen von Hitler und Goebbels. Im gleichen Atemzug, da die Herren die Machtübernahme für den Monat Februar oder März 1933 ankündigen, bekennen sie, daß sie geschlagen sind.

Im gleichen Saal von Breslau, wo das „gewaltige Treuebekenntnis zu Hitler erfolgt, droht der Landesinspektor Brüdner: „Der Gau Schlesien erlebt den Augenblick, wo Gregor Straher wieder die Möglichkeit bekommt, Adolf Hitler zur Seite zu stehen.

Die chinesische Mauer soll Auto-Straße werden

Nicht auf die große Mauer, die gewaltige Verteidigungsanlage des alten China. Die chinesische Mauer, eines der gewaltigsten Bauwerke der Welt, die vor etwa 600 Jahren zum Schutz gegen mongolische Nomadenherden errichtet worden war, soll jetzt zur Autostraße umgebaut werden. Diese Straße würde vom Gelben Meer bis nach Zentralasien führen und mit ihren Abzweigungen eine Gesamtlänge von 4000 km aufweisen. Die Maueranlagen sind so breit, daß darauf vier Wagen nebeneinander bequem Platz haben würden.



Ein „Erneuerer“

Sagen, 14. Dez. (S.P.) Die Strafkammer in Sagen verhandelt seit einigen Tagen gegen den

Nazimann und Amtsrentmeister Gustav Weitenhöfer wegen Amtsunterdrückung, Betrugs, Urkundenfälschung und so weiter.

Weitenhöfer verwaltete die Kassen von sieben Gemeinden und drei Kirchgemeinden des Kreises Westhofen, und plünderte sie. Betrügereien von 25 000 Mark aus den Kassen,

die er in seiner Privatfalle verschwinden ließ. In der Verhandlung wurde unter anderem ein Brief dieses Betrügers vorgelesen, den er an die Nazifraktion des Reichstags geschrieben hat, und in dem er seine Partei dahin auffordert, dahin zu wirken, daß die

Amnestie auf alle Straftaten ausgedehnt werde. In ihrer Antwort schrieb die Nazifraktion, sie habe diese Anregung in Arbeit gegeben. Ein Zeichen, daß sie auch Weitenhöfer nicht absichtigt, sondern trotz seiner Betrügereien bedei.

Zuchthaus für drei SA-Leute

W. B. Marburg, 14. Dez. Die Strafkammer verurteilte drei SA-Leute wegen gefährlicher Körperverletzung an politischen Bewegungen zu je einem Jahr Zuchthaus unter Bewährung oder Bewährungsfrist.

Die Verurteilten hatten in der Nacht vom 10. Oktober 1932 einen 47jährigen Farmer so schwer verprügelt, daß er bewußlos liegen blieb und drei Wochen das Bett hüten mußte.

Richter, Gefängnisarzt und Gefangener

Braunschweig, 14. Dez. (S.P.) Die Blamage der braunschweigischen Justiz im Falle des Amtsgerichtsrats Meinde entsetzte in der Dienstaufsicht des Landtags eine längere Debatte. Von sozialdemokratischer Seite wurde die sofortige

Entfernung des Gefängnisarztes verlangt, der sich neben dem Amtsgerichtsrat mit samt seiner Familie ebenfalls an den Autofahrten mit seinem nationalsozialistischen Strafgefangenen beteiligt

hat. Verhaftet kritisierte der sozialdemokratische Redner die Tatsache, daß Meinde, trotzdem seine Verurteilung der Regierung bekannt geworden sein mußten, noch monatelang im braunschweigischen Justizdienst beschäftigt worden sei. Vergeblich versuchte die Nazis vor der unangenehmen Affäre abzuhäuten. Sie geseien sich unter Gefängnisarzt der Linken als Reinger der Justiz. Der deutschnationalistische Justizminister Dr. Kuffenthal tat vollständig unorientiert. Er wurde jedoch durch die Affen eines anderen überführt.

damit er eine Kraft hat, auf die er sich zwischen Polen und Tschechen verlassen kann!

Goebbels muß im Berliner Naziblatt eine Erklärung veröffentlichten, in der er die Verhaftung Gregor Strahers zurücknimmt. Das ist die Rechtsseite der Treueschwüre und das ist das Schicksal hinter den Kulissen!

Hinter dem „Urteil“ von Straher schwebt die Rebellion und der Aufruhr“, und Gregor Straher zurückholen, das ist die offizielle Kapitulation und das Kompromiß mit Schleicher.

Tagesschau

Rom, 14. Dez. Mussolini kündigte im Senat einen diplomatischen Schritt des italienischen Gefandten in Belgrad an wegen Fortsetzung venezianischer Embleme in Dalmatien.

Berlin, 14. Dez. Der Aufsichtsrat der DVB. beschloß, Direktor Brodt als Vorstandsmitglied der DVB. abzuerwählen und mit sofortiger Wirkung auf seine weitere Dienstleistung zu verzichten.

Genf, 14. Dez. (Fig. Draht.) Die englische Regierung hat am Mittwoch dem Generalsekretariat des Völkerbundes telegraphisch, daß der Streitfall zwischen England und der westlichen Regierung wegen der Annulierung der Konzessionen für die anglo-perlische Oil-Co. zu einem Bruch führen könnte. Sie ersuchte daher, die Sache dem Völkerbundsrat zu unterbreiten, und zwar auf Grund des Art. 15 des Statuts.

München, 14. Dez. (Fig. Draht.) In der Zweigpartei „Wormatia“ in München sind über 120 000 Mark Spargelder unter Versteigerung worden. Von den sechstaufend Kunden ist der größte Teil um Hab und Gut preislos.

Brüssel, 14. Dez. Der zurückgetretene Ministerpräsident de Broqueville ist vom König mit der Neubildung des belgischen Kabinetts betraut worden.

Freistaat Baden

Kom veröffentlicht Konkordatsvertrag

Witz, Kattlanstadt, 14. Dez. Der „Offizieller Roman“ veröffentlicht den Wortlaut des Konkordats, das zwischen dem Staat Baden und dem Reich abgeschlossen wurde, das dasjenige vom Jahre 1859, das von Kaiser Wilhelm I. und Großherzog Friedrich unterzeichnet worden war, ersetzt.

Die nächste Landtagsitzung

13. Karlsruhe, 14. Dez. Wie wir erfahren, wird die nächste Sitzung des badischen Landtags voraussichtlich erst in der zweiten Januarwoche stattfinden.

Handwerkskammer gegen Erhöhung der Fleischsteuer

Es wird uns geschrieben: Der Vorstand der Handwerkskammer Karlsruhe wendet sich in seiner Sitzung gemeinsam mit dem Metzgergewerbe auf die nächste Sitzung des badischen Landtags gegen die Erhöhung der Fleischsteuer um etwa 1 Million Reichsmark zur teilweisen Deckung des Defizits im Staatshaushalt.

Die nächste Landtagsitzung wird sich mit dem Antrag der Handwerkskammer gegen die Erhöhung der Fleischsteuer befassen. Die Handwerkskammer ist der Ansicht, dass die Erhöhung der Fleischsteuer die Lebenshaltung der Bevölkerung zu sehr belasten würde.

Die Handwerkskammer ist der Ansicht, dass die Erhöhung der Fleischsteuer die Lebenshaltung der Bevölkerung zu sehr belasten würde. Sie fordert eine Erhöhung der Einkommensteuer anstatt der Fleischsteuer.

Die Handwerkskammer ist der Ansicht, dass die Erhöhung der Fleischsteuer die Lebenshaltung der Bevölkerung zu sehr belasten würde. Sie fordert eine Erhöhung der Einkommensteuer anstatt der Fleischsteuer.

Regierung und Hochschule

Staatspräsident Dr. Schmitt verbreitete sich am Samstag anlässlich der Feier der hundertjährigen Hochschule Karlsruhe über die Aufgaben der deutschen Hochschulen. Er führte dabei aus, dass die Hochschulen die Aufgabe haben, die Jugend zu erziehen und zu bilden.

Beleidigung von Zollbeamten

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Am 10. Dezember 1932 ist in einem Artikel mit der Überschrift „Ein Karikatur aus dem ehemaligen Bezirk Albern“ gegen Zollbeamte eine Reihe von unschönen und beleidigenden Vorwürfen ausgesprochen worden.

Die Beleidigung von Zollbeamten ist ein Verbrechen. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Verfasser des Artikels eine Anklage erhoben.

Das Schicksal der Winterhilfe

Nationalsozialisten unterstützen soziale Verständnislosigkeit

Der SPD schreibt uns: Das Schicksal, das der sozialdemokratische Antrag auf Gewährung einer Winterbeihilfe

Winterbeihilfe

im Reichstag gefunden hat, beweist, dass die Koalition zwischen Schleicher, den Nazis und den bürgerlichen Parteien bereits sehr aufzulockert und dass zwischen der Bayern-Regierung und der Reichsregierung kein Einverständnis besteht.

Kroftal behauptet, dass die sozialdemokratischen Dedungsanträge ergebnislos sind. Er behauptet, dass die Koalition zwischen Schleicher, den Nazis und den bürgerlichen Parteien bereits sehr aufzulockert ist.

In Wirklichkeit steht aber die Dedungsrechnung folgendermaßen aus:

Für die viermonatige Beilegerung der Hilfsbedürftigen mit Rohkorn, Brot und Fleisch würden Kosten von 180 bis 190 Millionen entstehen. Dabei wird vorausgesetzt, dass die Kohlen zu Exportpreisen berechnet, Frachtkosten gelöst und von den Unternehmern bezahlt werden.

Wenn Kroftal behauptet, dass die Dedungsanträge ungenügend sind, so verbirgt er damit in Wirklichkeit nur seine eigentliche Absicht: an den ungerechtfertigten Subventionen für den Besitz nicht zu rütteln.

Charakteristisch dafür ist seine Einstellung zur Benzinausgleichsabgabe. Er hat es schon als ein großes Unglück angesehen, dass die Ausgleichsabgabe, die die inländischen Benzinherzeuger zum Ausgleich für die Zollentlastung der ausländischen Benzinherzeuger zu zahlen haben, wieder auf die ursprüngliche Höhe heraufgesetzt wird.

Ebenso ungerechtfertigt ist die Beibehaltung des Beihilfungszwanges von Branntwein zum Benzin, an dem die Regierung Schleicher festhalten will. Damit wird der Staat einer wichtigen Einnahmequelle beraubt und der Kraftverkehr erdrückt.

Genau so wie die Regierung Bayern jetzt sie aber das wärmste Verständnis für alle volkswirtschaftlich unerschütten und finanziell hilflosen Subventionen an die Besitzenden.

Erschütterter Völkerbundsglaube

Die Weltbedeutung des Mandchurenkonflikts

SPD. Der Völkerbund steht jetzt vor der Entscheidung, der er seit einem Jahre systematisch ausgewichen ist. Er muß jetzt endlich in dem Konflikt um die Mandchurei Farbe bekennen.

Die Großmächte, die in Genf tonangebend sind, hätten die Möglichkeit gehabt, schon im Herbst 1931 den Konflikt im Keime zu ersticken. Indem sie das ostentative Ultimatum Japans sofort feststellten und dem Angreifer zumindest wirtschaftliche Repressalien angedroht hätten, dazu hat ihnen der Mut gefehlt.

Die japanische Regierung hat immer wieder vor der japanischen Ausstrittsdrohung zurückgewichen, hat den Glauben der Welt an den Völkerbundsgedanken schwer erschüttert. Inzwischen hätte man die öffentliche Meinung immer wieder auf den Bericht der Kommission vertraut, und als dieser im Sommer dieses Jahres veröffentlicht wurde, dürfte man wieder hoffen, daß der Völkerbund seine Ehre und seine Existenz dennoch retten würde.

Jetzt aber es für den Völkerbund kein Ausweichen mehr. Aber wieder einmal steht die japanische Erpressung ein, noch brutaler, noch zynischer als je zuvor. Und nun, wo endlich die Völkerbundsammlung zur Beratung über den Völkerbund-Bericht zusammentrat, haben die Großmächte abermals das Signal zur Kapitulation demgegenüber haben die Vertreter Spaniens (Madrugada) und der Tschechoslowakei (Benesch), sowie der Delegierte Irlands dar-

auf hingewiesen, daß es für den Völkerbund eine Frage auf Leben und Tod ist, China nicht im Stich zu lassen und den Kommissionsbericht gutzubekennen. Sie haben sogar eine mutige Resolution eingebracht, in der unabweislich festgestellt wird, daß Japan einen dreifachen Vertragsbruch — am Völkerbundstatut, am Kellogg-Pakt und am Washingtoner Seemächtevertrage — begangen hat.

Wir warnen! Man hat die öffentliche Meinung der Welt ein volles Jahr lang auf den Kommissionsbericht vertraut und versichert, daß der Völkerbund erst seine Pflicht erfüllen könne, wenn er im Besitz aller Unterlagen sein würde. Jetzt ist der Bericht da, sein Sinn ist unabweislich, seine Vorwürfe sind durchführbar — und dennoch wollen sich die Mächte abermals von der Verantwortung drücken!

Sie müssen sich die Völker als alles widerstandslos gefallen lassen? Sie müssen ihre Stimme erheben und fordern, daß die großen Mächte, die in Genf tonangebend sind, ihre Pflicht erfüllen: kein weiteres Zurückweichen vor Japan, Annahme des Völkerbund-Berichtes, Durchführung seiner Vorwürfe und, wenn es sein muß, gemeinsame Sanktionen zumindest wirtschaftlicher Art gegen Japan.

Aus aller Welt

Ein Karpar Hauser-Dokument?

13. Aussbach, 14. Dez. Nach einer Mitteilung der „Frankfurter Zeitung“ befindet sich im Besitz der Familie Wegner in Treuchtlingen ein Dokument, das nach der Behauptung des Besitzers den Originalbrief darstellt, der vor etwa 111 Jahren von Ausbachs rätselhaftem Findling Karpar Hauser bei seinem ersten malischen Aufstehen in Würzburg übergeben wurde.

Zwei Berliner unter den Opfern des Schweizer Eisenbahnunfalls.

Basel, 14. Dez. Bei der Eisenbahnkatastrophe wurde der Kaufmann Simon Fuetz aus Berlin getötet, die Berlinerin Willy Hof verletzt. Die übrigen Opfer des Unfalls kamen aus der Schweiz.

Goethe in Frankreich

Die Universität Lille veranstaltete eine Goethe-Gedächtnisfeier. In ihrem Mittelpunkt stand eine Ansprache des Rätlers Universitätsprofessors Solger.

Der Geisteskranke von Doorn

1918. Dülferdorf, 14. Dez. Der Einbringer in Haus Doorn, Heinrich Fuder, ist, wie die „Dülfelder Nachrichten“ mel-

den, in das Amtsgerichtsgefängnis Emmrich eingeliefert worden. Versuche, ihn über das Motiv seiner Handlungswelt zu vernehmen, scheiterten, da Fuder die Aussage verweigert.

„Süßwasser“

Auf der Elbe in der Nähe von Hohenwarthe wurde ein Schiffsplan, der 4000 Zentner Zucker geladen hatte, von einem Motordampfer gerammt. Der Lastkahn sank nach kurzer Zeit.

Karlsruhe, 14. Dez. (Fig. Draht.) Aus Protest gegen die Verschärfung des Gewerkschaftengesetzes sind mehrere sozialdemokratische und kommunistische Gewerkschaften in der Stadt Karlsruhe in Genf in den Hungerstreik getreten. Die Gewerkschaften haben wegen der Genfer Ereignisse in Ost. Unter ihnen befindet sich der bekannte kommunistische Agitator Hundert-Prog.

Braunschweig, 14. Dez. (Fig. Draht.) Mit den Stimmen der bürgerlichen Mittel- und Rechtsparteien ist am Mittwochabend im braunschweigischen Landtag nach einer einstündigen Debatte der sozialdemokratische Wahlrechtsantrag gegen Paul Raag bei Stimmlosigkeit abgelehnt worden. Für den Antrag stimmten die SPD, die KPD und der unbedeutende Abgeordnete Schröder. Nach der Ablehnung stimmte Schröder für einen parteiunabhängigen Antrag und ermöglichte dessen Annahme. Raagses Wahlrechtsantrag war auffallend matt und in der Form auffallend geknickt. Immer wieder entschuldigte er sich, daß er nicht den Konflikt ausgelöst und gewollt habe.

Prolet über Solidarität

Hilf deinen Kameraden!

Gib für die Gefangenen- und Verwundeten-Hilfe

Gewerkschaftliches

Die Schlichtungsverhandlungen zur Neu- regelung des Reichstarifs der Maßschneiderei

Die dieser Tage in Leipzig stattgefundenen Verhandlungen führten zu einem Schlichtungsbeschluss. Er bringt eine Verschlechterung in der Urlaubsentschädigung; ebenso führt er den Anteil des Lohnes für Junggehilfen in der Maßschneiderei am Lohn um ein Prozent. Der Lohn soll nach sechs Berufsjahren (bisher fünf) erreicht werden. Die kritisch festgelegten Stundenlöhne sollen wieder zu einem zentralen Lohnabkommen zusammengeführt werden.

Die neuen Urlaubsbestimmungen gelten nur für 1933. Der Rahmenvertrag soll bis zum 31. Dezember 1933 und das Lohnabkommen bis zum 30. April Gültigkeit haben.

Jubiläumster des DMV. Verwaltungsstelle Karlsruhe

Ernst und Humor war das Motto, unter dem die kleine aber um so mehr gediegene Feier zu Ehren der diesjährigen Jubilare die Verwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Bundes in ihrem Heim „Zum Kreuz“ in Gaggenau abgehalten wurde. Eine Abteilung des Arbeitervereins „Freiheit“, begrüßte zunächst mit dem Chor „Krönt den Tag“ und dem Trakt „Lob Jolein“ die Jubilare. Die mit ausgezeichnetem Stimmmaterial vorgetragenen Chöre wurden mit großem Beifall aufgenommen; ebenso die Begrüßungsansprache des Koll. Schulenburg. Neben dem Dank der Verwaltung und des Vorstandes gedachte Sch. seiner Jünger, in denen unsere Jubilare dem Verband beigetreten sind. Ohne Eigennutz, nur das große Ziel der Befreiung und schließlich die Befreiung der Arbeiterklasse im Auge, mußte jeder Kollege in der Vorkriegszeit auf sich selbst angewiesen, Mut und Entschlossenheit an den Tag legen. Weber Tarifverträge noch Arbeitsrecht, oder Betriebsratsgesetz schützte den Arbeiter damals; er war Kämpfer in eigener Sache und für die gesamte Arbeiterklasse. Besonderen Dank gebührt auch den Frauen für ihre Tapferkeit, die sie Seite an Seite mit unseren Jubilaren durchgekämpft haben. Mit dem Rufe „Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr“ schloß Sch. unter allgemeinem Beifall seine Ansprache.

Der von unserem Vereinswirt, Herrn Reichert, verfasste und von Fräulein Bühler mit erstem Rathos vorgelegene Prolog erzielte riesigen Applaus. Man erhielt jeder Jubilare eine geschmackvoll gebundene Ehrenurkunde nebst einer Jubiläumskarte. Koll. Schuler dankte darauf im Namen der Jubilare und gelobte diese, nach wie vor treue Mitglieder und Kämpfer des DMV zu bleiben.

Nun kam der Humor zu seinem vollen Rechte. Unsere beiden Kollegen Groß und Selber jun. gaben als Humoristen ihr Bestes und so manche „Reinade“ waren sie durch den reifigen Beifall der Anwesenden zu geben. Auch die Mitglieder des Arbeitervereins „Freiheit“ wetteiferten damit, den Jubilaren ihr ganzes Können zu zeigen, indem sie lustige, heitere Vieder, dann wieder alte beliebte Volkslieder vortrugen. Auch sie wurden immer wieder erneut zu Wiederholungen und „Reinaden“ ermuntert. Besonders auch der Koll. Regele, ein ganz hervorragender Tenor, erzielte besondere Aufmerksamkeit und mußte einen Solo zum Besten geben, der ihm nicht endenwollenden Beifall eintraf. (Schade, daß dieser junge Tenor nicht seine herrliche Stimme auf einer Bühne vor Tausenden ertönen lassen kann). Zu schnell schwand nun die Stunden dahin, umiomeher, als unter Wirt und die Wirtin vom Kreuz ihr Bestes gaben, was Küche und Keller boten; darüber gab es nur eine Stimme des Lobes. Bald kam die Stunde des Abschieds und voll Beifall schieden alle mit dem einzigen Gedanken, das waren nicht bloß erbauliche, nein, auch herrliche Stunden frohlichen Beisammelens.

Nun noch die Namen unserer diesjährigen Jubilare. Es sind dies die Kollegen: Rüdiger Karl, Bender Friedrich, Wildensböcker Wilh., Böger Karl, Bücheler Emil, Gmein Emil, Diehl Hermann, Dürmeier Sebald, Fria Wilh., Gatto Konrad, Göh Leopold, Haber- oder Adolf, Haer Emil, Heinrich Wilh., Holl Albert, Büttle Heinrich, Hummel Konrad, Krieg Karl, Mag Jolef, Müstgrubert Fritz, Renner Gottlob, Rittershofer Ana., Rojer Wilh., Schay Friedrich, Schoof Hermann, Schuder Christian, Schwall Gustav, Sped Anton, Wächter Jolef, Weined Max, Weitenfelder Ludwig und Winter Gustav.

Damit ist die Zahl unserer Jubilare, die über 25 Jahre dem DMV angehören, in unserer Verwaltungsstelle auf 388 gestiegen. Mit Stolz bilden wir auf diese Ehrenmänner, die uns und der modernen Arbeiterbewegung ihr Bestes gaben.

Deutscher Metallarbeiter-Bund, Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Partei-Nachrichten

Demokratie oder Diktatur?

Zur Behandlung obigen Themas veranstaltete die Partei vom Freitag, den 9., bis Sonntag, den 11. Dezember 1932, in Karlsruhe einen Vortragsabend. Als Referent war der Genosse Rudolf (Weimar) gewonnen. Es ist jedermann bekannt, daß dieses Thema in der Arbeiterpartei sehr viel diskutiert wird. So war auch die Teilnehmerzahl des Kurzes eine überaus große. Viele Genossen aus der näheren und weiteren Umgebung Karlsruhes haben einen zum Teil weiten Weg per Fahrrad nicht gescheut, um an diesem Kurze teilnehmen zu können. Genosse Rudolf ist in Karlsruhe kein Unbekannter. Er versteht es, seine Hörergemeinde zu fesseln und vermag in kurzer Zeit viel mitzuteilen.

Der erste Abend war den allgemeinen Einwendungen gegen die Demokratie gewidmet, wie man sie jeden Tag auf der Straße hört. Am zweiten Abend wurde in der Hauptfrage die „Diktatur des Proletariats“ behandelt, wie sie die Kommu-

Klassenstaat Rußland

Moskau, Anfang Dezember.

Schon die Tatsache, daß es in der Sowjetunion, im „kommunistischen Staat“, eine Klasseneinteilung gibt, also etwas, was doch dem Kommunismus direkt entgegengesetzt, entlockt manchem ein ungläubiges Kopfschütteln. Wie ist das nur möglich? Was sagt die dritte Klasse dazu, daß es eine zweite und erste gibt? Wie stellt sich die zweite zur ersten Klasse? Und wer rechnet zur ersten, wer zur zweiten und wer zur dritten Klasse?

In Rußland herrscht kein Kommunismus. Man ist, nach Überwindung des nach der Revolution einkehrenden Kriegskommunismus und der darauf folgenden Periode der „Neuen ökonomischen Politik“, die sogar den freien Handel zum Teil einführt, auf einer Stufe angelangt, die — nach Lenin — „eben erst aus dem Schoße des Kapitalismus ans Tageslicht getreten, in jeder Beziehung den Stempel der alten Gesellschaft trägt.“ Die Produktionsmittel gehören der ganzen Gesellschaft; aber in der Wirtschaft und in der Bezahlung herrscht das „Leistungsprinzip“. Wer mehr und besser arbeitet, bekommt besser bezahlt.

Schon beim Grenzübertritt fallen die Klassenunterschiede auf. Der internationale Schlafwagen, der nicht nur auf der Strecke Kiew-Moskau (russischer Grenzstation) — Moskau — Wladiwostok, sondern auch auf innerrussischen Hauptstrecken verkehrt hat 1. und 2. Klasse. Im allgemeinen findet man die „Polsterklasse“ und die „Holzklasse“, die jedoch nicht 1. und 2. Klasse benannt werden, sondern, wie amtlich auch in Deutschland die oben erwähnte Bezeichnung führen. Ebenso findet man auf den russischen Dampfern, sei es auf der Wolga oder auf dem Schwarzen Meer, den Klassenunterschied. 1. und 2. Klasse mit getrennten Kabinen und

Speiserräumen, jedoch mit gemeinshaftlichem Def. 3. Klasse ist das Zwischendeck.

So wie hier die Klassen eingeteilt sind, so widelt sich auch das ganze Leben in der Sowjetunion ab. Es gibt Leute, die sich gut kleiden, gut essen und gut leben, und Leute, denen es alles andere als gut geht. Es gibt Ingenieure und Spezialisten, die viel verdienen, es gibt Angestellte, die sich mit einem sehr geringen Einkommen begnügen müssen.

In der ersten und zweiten Klasse des „internationalen Schlafwagens“ fahren keineswegs nur Ausländer, auch Einheimische sind dort anzutreffen. Regierungs- und Parteifunktionäre, die dienstlich reisen, höhere Angestellte, kurz alle, die in der Lage sind, sich die bessere Klasse zu leisten, und die Wert darauf legen, bequem zu fahren. Das Gleiche trifft auch für die „Polsterklasse“ zu, also die eigentliche 2. Klasse. Und ebenso verhält es sich mit der Klasseneinteilung auf den Dampfern. Im Zwischendeck ist meist eine Landbevölkerung anzutreffen, die von der Zivilisation noch recht weit entfernt ist.

Unterschiede in den Restaurants, Unterschiede im Theater — gute (teure) Plätze und schlechte (billige) Plätze —, Unterschiede in der Kleidung, Unterschiede in der Verlozung. „Gans oben“ sind die Regierungs- und Parteifunktionäre; es folgen dann die gut besahlten Werktätigen, dann die weniger gut besahlten und so fort, abgestuft bis zur untersten Gruppe, die früher einmal weit oben war, nämlich jenen ehemaligen „Bürgerlichen“, die nicht ausgewandert, sondern in der Sowjetunion geblieben sind und sich nicht in das neue System einordnen wollten oder durften. Diese im Aussterben begriffene unterste Schicht, die „Defaszierten“ lebt im größten Elend.

nisten bedrängen und am Sonntagmorgen die faschistische Diktatur kritisch bekaufte. Demokratie ist Volksherrschaft. An dem vollständig neuen politischen Gesicht der deutschen Reichsverfassung von 1919 im Gegensatz zu der von 1870 kann das prächtig illustriert werden. Die Demokratie kommt in Gefahr, wenn sie nur formal durchgeführt wird. Die Sozialdemokratie will zur sozialen Demokratie, wie schon ihr Name sagt. Den Boden der Demokratie können wir nur dann verlassen, wenn ihre Gegner mit Gewalt dieselbe zerschlagen wollen. Das österreichische Parteiprogramm hat diese Situation in Erwägung gezogen.

Wenn man in Rußland von einer Diktatur des Proletariats spricht, so ist das eine Lüge. Wäre es keine, so müßte in Rußland auch tatsächlich das gesamte Proletariat an der Diktatur Anteil haben. Regieren ist nicht der Fall. In es wird sogar ein Teil des Proletariats graufam verfolgt, wie die Verfügungen der M. n. i. e. w. i. k. i. der russischen Sozialdemokraten, zeigen. In Rußland herrscht also nur die Partei und in letzterer nur wieder einige wenige Führer.

Im Faschismus hat der Volkswille ebenfalls nichts zu melden. Dort entscheidet der von Gott begnadete nationale Führer. Der Faschismus fest bemußt die Lebensverhältnisse der Nation tiefer, predigt zu diesem Zweck die Autarkie, die Selbstgenügsamkeit, da ein hungriges Volk besser der Diktatorenkraute gehört, im Faschismus hat der Staatsbürger keine Rechte, aber viele Pflichten.

Alle Diktaturen haben den großen Nachteil, daß dem Volk jedes Kontrollrecht gegenüber dem Staat genommen wird. Es ist damit der Korruption Tür und Tor geöffnet. Dasselbe bleibt verschwiegen, weil kein Mensch sie aufzudecken mag. — Der deutsche Faschismus ist die Revolution der proletarisierten Spielbürger. Die Machthaber der Vorkriegszeit wollen diese Revolte ausnützen, um ihr Schwaben zu fassen. Der Sozialismus ist ohne Demokratie nicht möglich. Es liegt an uns, das unvernünftige der Diktatur jedem einzelnen Klassen- und Volksgenossen klar zu machen. Die Bewusstseinsbildung des Sozialismus ist so zu einem großen Teil eine Aufklärungs- und allgemeine Bildungsfrage, an der wir alle mitarbeiten können.

Im Namen der Hörer danke der Obmann des Kurzes, Genosse D. Wert dem Genossen Rudolf für seine tiefgeföhrenden Ausführungen. Die Arbeitergenossenschaft junger Sozialdemokraten hat sich zur Aufgabe gemacht, die in diesem Kurze angeregte Bildungsarbeit in regelmäßigen Zusammenkünften zu pflegen. Näheres geht jenseits aus dem Parteikalender hervor. otto.

Volkswirtschaft

Forderungen der Automobilindustrie

Der Reichsverband der Automobilindustrie nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Die Mitglieder des Reichsverbandes der Automobilindustrie fordern von der Reichsregierung dringend, einen Ausbau der Sonderzölle des Kraftverkehrs nach länder hinauszuweisen. Die besondere ständige Überlastung und die steigenden Beschränkungen erfordern einer allgemeinen Schritte zur Anhebung der Wirtschaft hinausreichende Maßnahmen zur Wiederherstellung normaler Verkehrsbedingungen für die Kraftverkehrsindustrie. Gegenüber dem 1928 erreichten Stand ist der Wert der deutschen Automobilproduktion auf über 4/5 herabgesunken, und die Beschäftigung der Werte ist schlechter als in irgendeiner anderen Industrie.

Marktberichte

Schweinemarkt in Ettlingen am 14. Dezember 1932. Zufuhr: 51 Käufer, 93 Ferkel. Verkauf: 37 Käufer, 76 Ferkel. Preis:

für Käufer 24—36 RM. das Paar; für Ferkel 9—18 RM. das Paar. Nächster Schweinemarkt am 21. Dezember 1932 vormittags 8 Uhr.

Rindvieh- und Pferdemarkt in Ettlingen vom 14. Dezember 1932. Zutrieb: 21 Kühe, 7 Kälber, 18 Rinder, 2 Pferde. Verkauf: 7 Kühe, 1 Kalb, 9 Rinder, Preis für Kühe 200 bis 300 RM., Kälber 45 RM., Rinder 70—180 RM. Nächster Rindvieh- und Pferdemarkt am 11. Januar 1933, vormittags

Schweinemarkt in Bruchsal vom 14. Dezember 1932. Angefahren wurden 117 Milchschweine, 58 Käufer. Verkauf wurden 50 Milchschweine, 10 Käufer. Höchster Preis, Paar Milchschweine 20, Käufer 32 Mark. Günstigster Preis, Paar Milchschweine 18, Käufer 30 Mark. Niedrigster Preis, Paar Milchschweine 14, Käufer 28 Mark.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Oststadt
Bezirksversammlung, Am Freitag, 16. Dezember, abends 8 Uhr, findet im „Bernhardshof“ eine Bezirksversammlung statt, in der Gen. Kimmelmänn einen Vortrag über Italien halten wird. Von unseren Genossinnen und Genossen erwarten wir pünktliches und vollständiges Erscheinen.

Bezirk Mitte, Mittel- und Südweststadt
Heute abend 8 Uhr Veleabend, Karl-Friedrich-Straße 22.

Bezirk Weststadt
Samstag, 17. Dezember 1932, abends 8.30 Uhr „Zum Rehfuss“, Nebenzimmer, Eck Kaiserstraße und Ulmstraße. Sitzung der Bezirksleitung und der Vertrauensleute.
Da unter anderem auch Vorbereitung der Bezirkshauptversammlung stattfindet, ist es Pflicht aller zu erscheinen.

EISERNE FRONT KARLSRUHE

3. B. 3
Am Freitag, 16. Dezember, abends 8 Uhr, findet im „Bernhardshof“ eine Versammlung der Eisernen Front und der Partei statt. Kam. Kimmelmänn spricht über „Italien“. Erscheinen ist Pflicht.

3. B. 2
Heute abend 8 Uhr Zusammenkunft. Aus besonderem Anlaß wird pünktliches und vollständiges Erscheinen erwartet.

3. B. 1 und 5
Versammlung fällt am Donnerstag wegen der stattfindenden Hauptversammlung der Partei aus. Sonntag, 4. Dezember, vormittags 10 bis 11 Uhr, Pflichtübung auf dem Platz Pünktliches Antreten aller Kameraden.

Wasserstand des Rheins
Basel Minus 16; Waldshut 188, gef. 3; Rheinweiler Minus 192; Rehl 215, gef. 3; Maxau 355, gef. 3; Mannheim 225, gef. 7; Caub 156, gef. 4 Zentimeter.

HANDEL UND INDUSTRIE

Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft Mannheim

liefert in anerkannt unübertroffener Güte und Reinheit aus ihren Werken: Frankenthal, Waghäusel, Stuttgart, Heilbronn, Regensburg, Offstein, Groß-Gerau

Gußwürfel, Gemahlene Raffinaden, Perlzucker, Kristallzucker

Trinkt

Sinner Bier

Rheinschiffahrt

Schleppkahn- und Eilgüterbootsverkehre über Karlsruhe bietet
Karlsruher Schiffahrts-Aktiengesellschaft
Karlsruhe



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender.

15. Dezember

1859 * L. Zamenhof (Esperanto). — 1880 * Mediziner Niels Rubers, Finen, Erfinder der Lichtstrahlentherapie. — 1884 * „Sozialdemokrat“ (Organ der Kassalener) erscheint. — 1924 Rücktritt des Kabinetts Marx, folgt Luther. — 1930 * Sozialdemokratischer Abgeordneter Johannes Hoffmann-Kaiserslautern.

Winterfreuden und -leiden

Der Winter hat nun richtig eingesetzt. Jeder holt sich seine wärmsten Kleider hervor und freut sich auf das wohlgeheizte Zimmer, wenn er heimkommt. Die Sportsleute haben die Skier hervorgeholt und nachgesehen, fetten die Siesel ein und erhoffen sich für die Weihnachtstage viel Schnee. Aber längst nicht alle können sich über den Schnee und den Winter freuen, besonders nicht die Gewerkslosen, die der Kälte erbarmungslos ausgeliefert sind. Sie haben keinen dicken Mantel, der den scharfen Wind abhält, und keine starken Schuhe schützen ihre Füße vor der Kälte. Hungerig und durchgefroren kommen sie nach Hause und wissen, daß sie sich auch dort nicht richtig wärmen können, denn mit der Arbeitslosenunterstützung oder Fürsorge kann man nicht viel Kohlen kaufen. So wenden sich alle diese Armen an die Karlsruher Notgemeinschaft, damit ihnen geholfen werde, damit sie nicht länger so bitterlich frieren müssen. — Von der Winterhilfe erhielt jeder Bedürftige Ende November einen Gutschein für Briketts und zwar je nach der Anzahl der Familienmitglieder für ein bis drei Zentner. Alle Karlsruher Kohlenfirmen lösten diese Gutscheine ein, deren Betrag sie von der Notgemeinschaft ausbezahlt erhalten. Hochbedankt brachten die Erwerbslosen ihre Brennmaterial in Körben und auf Wägelchen heim. Die erste Ausgabe umfaßte 22 000 Zentner Briketts.

Denken Sie daran, wenn Sie sich an Ihrem geheizten Ofen wärmen, oder wenn Sie sich für die Freuden des Winterports vorbereiten, es gilt sehr viele arme Mitbürger, die nicht einmal ein warmes Zimmer haben, wo sie sich wärmen können. Vergessen Sie sie nicht! Geben Sie der Karlsruher Winterhilfe eine kleine Gabe, damit wieder eine arme Familie Kohlen erhalten kann und nicht länger frieren muß!

Die Taktik der Partei

Die Erörterung innerparteilicher, taktischer Fragen in der Partei ist in den letzten Jahren etwas in den Hintergrund getreten und es ist zu begrüßen, wenn die Karlsruher Parteileitung auch einmal einen Abend der Erörterung parteitaktischer Probleme widmet.

Redner des Abends war Genosse Wöner, der als Thema „Die sozialtheoretische und taktische Haltung der Partei seit Weimar bis heute“ gewählt hatte. Der Redner wies zunächst einen kurzen Rückblick auf die taktischen und theoretischen Auseinandersetzungen in der Vorkriegszeit, um dann die Entwicklung seit 1918 einer Betrachtung zu unterziehen. Die Arbeit von Weimar war ein Kompromiß, der aber die Spannungen zwischen kapitalistischem Staat und sozialistischem Verlangen nicht zu beseitigen vermochte. Das Recht auf Arbeit in der Reichsverfassung ist deutlich verflüchtigt durch die 8 Millionen Arbeitslose. Man darf aber die Verfassung nicht als Inkarnation alles Göttlichen betrachten. Das Unternehmertum wird nur solange für Parität sein, als es davon einen Vorteil hat. Wer die Demokratie will, kann nicht die Parität wollen. Ohne die gewerkschaftlichen Kampforganisationen würden wir sicher eine absolute Verelendung der Massen haben, es käme auf der relativen Verelendung auch die absolute Verelendung. Nur ein starker Idealismus kann die Voraussetzung des Erfolges des proletarischen Kampfes sein. Der Redner vertritt zum Schluß für Baden eine grundsätzliche Kursänderung der Partei. Die KPD, so wenig wie die Nationalsozialisten werden in der Lage sein, die kommenden Dinge auszuwerten. Die wirtschaftliche Krisenperiode muß auch zu einer geistigen Krisenperiode werden. — Die Versammlung dankte dem Redner mit herzlichem Beifall.

In der Aussprache, an der sich die Genossen Siegmund, Karum, Haebler, Seeger, Dr. Nordmann, Deubel, Höhn, Kuns, Ries, Dilsert und Weig beteiligten, wurde die Darlegung des Genossen Wöner teils in zustimmendem, teils in ablehnendem Sinne erörtert. Es wurde u. a. betont, daß die Erzielung der Masse zu den sozialistischen Gebankensängern unbedingt erforderlich ist. Die Katastrophentheorie sei nicht richtig, sondern die Tendenz zur Verelendung der Massen werde beiläufig durch die Tendenz der Partei und Gewerkschaften, die Lage der Arbeiter im kapitalistischen Staat zu verbessern. Auch wenn die Lage des Arbeiters im heutigen Staate besser werde, werde der Kampf um den Sozialismus nicht schwächer werden. Wir dürfen uns nicht von der Demokratie abwenden. Von einem Redner wurde auch das Führerproblem getreift und des weiteren ausgeführt, daß wir nicht eine taktische Kursänderung brauchen, sondern wir uns geistig neu einstellen hätten. Das Führerproblem hänge von der menschlichen Qualität ab. Aufgabe der Partei sei es, aus der veränderten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation die Schlüsse zu ziehen, die ihr die Meisterung der Verhältnisse ermögliche. Zurückweisung fanden auch Anschuldigungen gegen die Weimarer Verfassung. Einen breiten Raum in der Debatte nahm die Frage der Sozialisierung und Einigung des Proletariats ein. Es wurde dabei hervorgehoben, daß der Sozialismus nicht von heute auf morgen durchgeföhrt werden könne, sondern nur, wenn wir die Macht besäßen. Vertrauen zu den Führern sei heute nötiger denn je. Wenn es den Kommunisten ernst wäre mit der Einigung, so wäre sie schon längst erfolgt. Mit Recht wurde auch gefordert, daß zum erfolgreichen politischen Kampf die Unterstützung der Parteipresse eine Notwendigkeit sei.

Die Aussprache war äußerst sachlich und stand auf beachtenswerter geistiger Höhe. Im Schlußwort setzte sich der Referent mit den kritischen Ausführungen genauer seinen Auffassungen auseinander. Genosse Koch schloß lobend die sehr interessant verlaufene Versammlung mit dem Freiheitsgrüße.

(.) Die dritte 100-Mark-Prämie der Winterhilfe-Lotterie. Bei der unter amtlicher Aufsicht erfolgten Ziehung der Prämie aus der 3. Serie der Karlsruher Winterhilfe-Lotterie fiel der Gewinn auf die Losnummer 52 517. Die Auszahlung des Gewinnes erfolgt nach Prüfung der Richtigkeit des vorzulegenden Interesses auf der Geschäftsstelle der Winterhilfe-Lotterie, Karlsruhe 130. Es wird hiermit gleichfalls nochmals zur Abholung der ersten und zweiten Prämienpreise über je 100 Mark aufgerufen, die auf die Losnummern 5896 und 25 419 gefallen sind.

Dranvalse Milchpreispolitik

Milchkonumenten, aufgewacht!

Man schreibt uns: Während landauf landab die Bevölkerung in den Städten eine Ermäßigung des zu hohen Milchpreises unentwegt verlangt und nun schon wochenlang mit dem nahe bevorstehenden Preisabschlag vertrödet wird, muß die Nachricht wie eine Herausforderung wirken, daß am 1. Dezember in Westlich der Milchpreis um 2 Pf. gesteigert worden ist. Aus Zeitungsberichten konnte ferner entnommen werden, daß in den Amtsbezirken Engen, Stodach und den an den Bodensee grenzenden Gebieten die Verbraucher in einen Milchstreik getreten seien, als Protest gegen das Verhalten der Milchgenossenschaften in der Frage des Milchpreises. Ausgerechnet in einem landwirtschaftlichen Gebiet, das einen beträchtlichen Milchüberschuß aufzuweisen hat, in den kleinen Städten des Seektalles, die auf die bequemste Art und Weise mit billiger Milch versorgt werden könnten, da gehen landwirtschaftliche Kreise dazu über, die Milchpreise zu verteuern. Aber man muß in Betracht ziehen, daß diese unbegreiflichen Vorgänge als die ersten Auswirkungen der amtlich verordneten milchwirtschaftlichen Zusammenschlüsse gewertet werden müssen, die auf Grund des unglücklichen Paragraphen 38 des Milchgesetzes möglich sind. Einige unbeherrschbare landwirtschaftliche Scharfmacher haben auf der Anwendung dieser verfehlten Maßnahmen zur Förderung der Milchwirtschaft bestanden, und das Ministerium scheint unbedürftigt um die Proteste der Verbraucher diesem Anfinnen entsprechen zu wollen. Demgemäß wird der Paragraph 38 dazu benutzt, die Verbraucher gewissermaßen zu entrechten. Sie sollen einfach gezwungen werden, die Kosten für untaugliche Experimente mit der Bewirtschaftung eines wichtigen Nahrungsmittels zu bezahlen.

Man sieht aus diesen Vorgängen, daß die experimentierfreudigen sogenannten landwirtschaftlichen Führer aus dem Fiasko, das allen derartigen kostspieligen Versuchen beschieden war, nichts gelernt haben. Außerhalb dieser Kreise wird niemand im Zweifel darüber sein, daß der jetzt in der Milchbewirtschaftung beschrittene Weg ein folgenschwerer Irrweg ist. Er läuft auf eine Schröpfung der Verbraucher hinaus, die sich, wie die Erfahrung zeigt, dagegen in Protestverhandlungen und durch Resolutionen wehren und früher oder später die Rechnung für eine solche Behandlung präsentieren werden. Es müßte aber auch ein Wunder geschehen, wenn am Ende dieser Zwangsmilchpolitik mit schlimmen Folgen für die bäuerlichen Betriebe stehen würde.

Während in den Gebieten der bereits eingerichteten milchwirtschaftlichen Zwangszusammenschlüsse der Kampf um den Milchpreis unvermindert weitergeführt wird, erhalten die Verbraucher in Karlsruhe Kenntnis von einem Milchpreisabschlag. Das ist für die geübten Hausfrauen und besonders für die kinderreichen Familien ein willkommenes Weihnachtsgeschenk. Die Freude darüber soll nicht durch den Gedanken getrübt werden, daß vielleicht bald wieder gegen eine Erhöhung des Milchpreises gekämpft werden muß, wenn nämlich auch für das Gebiet von Karlsruhe die neue Milchzwangswirtschaft beschlossen sein wird. Ob es angeht, dieser Möglichkeit nicht besser wäre, wenn die Verbraucher schon jetzt energig diese Möglichkeiten ins Auge faßten würden, um allen Willkürmaßnahmen in der Milchverformung rechtzeitig entgegenwirken zu können.

Milchpreisabschlag

Wir möchten auch an dieser Stelle auf die in der heutigen Ausgabe angezeigte Milchpreisentwicklung einer hiesigen Molkerei aufmerksam machen. Nachdem nun oft und lange genug über die Milchwirtschaft und die Milchpreisgestaltung geschrieben worden ist, ist es sehr erfreulich, endlich ein Ergebnis feststellen zu können. Die beim Badenverkauf gegenüber dem bisherigen Preis von 28 Pf., eingetretene Verringerung von 3 Pfennig werden die folgende Mütter und Hausfrauen freudig begrüßen. Die Senkung der Verbraucherpreise ist doch heute die einzige Möglichkeit, den zusammengegrumpften Milchverbrauch zu heben; sie ist auch bei dem herrschenden Leberangebot von Milch eine nach alten Wirtschaftsgesetzen begründete Forderung.

(.) Weihnachtsfeier der Schülertafel. Am Sonntag, den 18. Dezember 1932, 15 Uhr, hält die städtische Schülertafel im großen Festsaal der diesjährigen Weihnachtsfeier ab. Herr Vorkonzeptionsrat Greulich hat ein dem Charakter des Festes angepaßtes Programm zusammengestellt. Freunde und Gönner, die im Rahmen der Weihnachtsfeier teilnehmen wollen, sind herzlich eingeladen.

(.) Das „Ball“ in der Herrenstraße beendet heute die Vorbereitungen des „Ball“-Tonfilms und bleibt ab morgen bis Weihnachten geschlossen. In dieser Zeit wird das Theater einer vollständigen Renovierung unterzogen. Der Theaterraum wird architektonisch und künstlerisch umgestaltet. Die kleine Bühne wird ausgebaut, da das „Ball“ auf Grund einer neuartigen Konzeption künftig ab und zu Bühnenschauspielarbeiten zeigen will. Die Bühne erhält ein neues Bühnenbild und vor allem bekommt das Theater eine erstklassige neue Besetzung. Sämtliche Arbeiter sind Karlsruher Firmen übertragen worden. Nach den vorliegenden Plänen wird das „Ball“-Tonfilm am 1. Weihnachtstag mit dem großen Tonfilm „Mutter“ wieder eröffnet.

Das Badische Landestheater und Friedrich Förster, Friedrich Förster, der Dichter des Schillerdramas „Der Graf“ und des jüngst hier erlaufener Schiller „Robinson“ soll nicht herbeizögern, an die Intendanten unseres Landestheaters ein Schreiben, worin er seiner herzlichsten Freude über die ausgezeichnete Aufnahme Ausdruck gibt, die, wie schon im vorigen Jahre „Der Graf“, so wiederum jetzt seine Robinsonade in Karlsruhe gefunden hat, und worin er in besonders schmeichelhafter Weise der erfolgreichen Bemühung der Regie und aller Darsteller gedenkt, der in erster Linie die starke und nachhaltige Publikumswirksamkeit in jeder Beziehung vorbildlichen Wiedergabe seines Stückes zu danken habe.

Lichtspielhäuser

„Brina se lebend beim“ — ein Tierfilm im Reji

Seiten sah man einen Tierfilm mit soviel unmittelbarer Lebensnähe und Wahrheit wie in diesem Film des berühmten Tierjägers Frank Burt, der im Auftrag des zoologischen Gartens Filmaufnahmen in den asiatischen Dschungel führt, um lebende Tiere einzufangen. Wir sind Zeuge einer eindrucksvollen Expedition nach den Malakischen Archipel, nach den Urwäldern Sumatras und sehen wie der seltene Tierjäger sehr oft unter eigener Lebensgefahr das Kunststück fertig bringt, einen großen ausgewachsenen Tiger lebend in das Lager zu bringen. Er bekommt auch einen schwarzen Panther, einen jungen Elefanten, eine Riesenschlange von letzterer Größe, ein Crono-Mann, der mit ihm gefangen wird, daneben noch eine Reihe anderer Reptilien, die ein wertvoller und hotzer Besitz eines jeden zoologischen Gartens sein würden. Die Kamera als unbedingter Reporter zeigt uns wider von fettem Reiz. Man wundert sich, wie es möglich war, diese gefährlichen Wesen in dieser Nähe auf die Leinwand zu bringen. Gleichzeitig tritt der unerwartliche Kampf im Dschungel vom Kampf des Starren gegen den Schwachen mit naturhistorischer Zohle hervor. Da wird ein Kampf eines Tigers mit einer Riesenschlange gezeigt, wie er wohl selten einmal beobachtet wurde. Mit einer Hartnäckigkeit und einem Gefühl der Stärke kämpfen die beiden Giganten des Tierreichs um die Vormachtstellung. Erschöpft lassen sie voneinander ab, bis zum nächsten Mal, wo dieser Kampf mit doppelter Heftigkeit beginnt. Eine Welt im sich in dem Film auf, von der wir Garobier nur Schein eine Vorstellung haben. Gestrichelt wurde auch das Leben der Eingeborenen auf diesen Inseln eingezeichnet und gewährt einen kurzen Einblick in die, nach unseren Maßstäben primitive Kultur dieser Völker. Während an diesem Film ist das päpstliche Fest des „Triumphator Mensch“ mit der rouschenden Bläse in der Hand, als der unbedeutendste Herrscher über Natur und Arcanum. Der, der diese Tiere tötet, lebt sie und hat seinen Zweck am dazwischen. Einmal der Film, der Film ist ein unerschöpfliches Lager. Die erwinnen darin einen guten Einblick über Natur, Menschen und Tierwelt, von der sie nur sehr unklare Vorstellungen haben.

Ein interessantes Programm ergänzt diesen wertvollen Tonfilm, indem wir unter anderem auch die Herstellung des Vorzeilans und die neue Wa-Wochenchau sehen.

Die Polizei berichtet:

Brand
In einer Kaffeebörse in der Mittelstadt entstand gestern infolge Fehlens einer Maschine ein Brand, der durch die herbeigerufenen Feuerwehrr reich gelöscht werden konnte. Es entstand nur Schaden.

Berkehrsunfall
Eine 17-jährige Radfahrerin wurde gestern früh, als sie bei der Lutherkirche die Durlacher Allee überqueren wollte, von einem aus Richtung Durlach kommenden Lieferkraftwagen angefahren und am Boden geschoben. Der Kraftfahrer nahm sich sofort um die Verletzte an und brachte sie in ihre Wohnung. Die Verletzungen sind nicht gefährlich.

Volkshöhne

Dezember-Vorstellung: „Der Mann mit den grauen Schläfen“
Lustspiele von Leo Benz

Für die Volkshöhne war dieses Lustspiel eigentlich nur ein Programm-Notbehelf. Das Lustspiel hat nichts von dem eigentlichen Charakter eines Lustspiels, was zu bedauern und zu bedauern ist. In anderen großen Bühnen werden um diese Zeit die besten Lustspiele der Welt aufgeführt. Es ist sehr geschlagen, hier bestimt man sich mit Kleinigkeiten. Es ist dem Spielplan an Schmiss und großem Zug. Und wenn man dieses Manko mit der geringen Anzahl der Darsteller und moderner Dichter ernsthaftigen will, so dürfte man sich der Spielplanvorstellung erinnern, die alle Jahre der Spielplanvorstellung erscheinen, aber dann immer ihre Aufrechterhaltung hatten. So kam es, daß die Volkshöhne für ihre Mitglieder mitten im Winter ein heiteres Stück bringen mußte, das statt kulturellen Wertes unterhaltenden Wertes bietet.

Immerhin darf die Wahl gelobt werden. Das Publikum fand sich reich in das gehobene Niveau, wo es mitunter eine gewisse Schreckenhaftigkeit angeht, wo die jungen Mädchen eine unnatürliche Wodensigung für angezogene Herren haben und die frische männliche Jugend laufen lassen, weil sie sich ein wenig primitiv in den Umgangsformen gebärde. Die Volkshöhne muß sich rächen, und der Autor unterwirft diese verlegene junge Dämchen einer gründlichen Erziehung durch die Hilfe hindurch mit dem Erfolg, daß die Natur zum Schluß doch Recht behält und Jungens mit Jungem sich zusammenfindet. Wo wir ja und Amen sagen müssen. Also keine übermäßig belangreiche Angelegenheit, aber ein lustiges Stückchen mit etwas überoptischem Gehalt, einigen guten psychologischen Beobachtungen, einem hübschen Dialog, feinem, geistreichen Dialog, in dem ein ständiges Feuer von Witzen flackert. Dazu eine prächtige schauvielerische Aufgabe der Hauptfigur. Die Doppelrolle des alten und des jungen Grafen Jaro Milanovic. Mit ihr hat Herr Kloebe ein abgerundetes Meisterstück geschaffen, die seiner Charakterisierungskunst das beste Zeugnis ausstellt. Wie er den tapferen jungen Ladel gab, mit seiner Unmöglichkeit im feinen Ton, und wie er in völligem Gegensatz dazu den alten, georgierten Herrn zeichnete, den Cavalier der alten Schule, der so schön Komplimente zu dreifeln versteht und erlebte Damen in Entzücken versetzt, das war reifliche Anerkennung. Kuntz, die denn auch bei den Zuschauern fand die Dämchen auslöste. Mit den übrigen Rollen fanden sich die Damen Ermarck, Erbig, Rademacher und Herr S. D. mit besserer Baune ab. Ramentlich schling der geübte Witzwart war ein unbestrittener, und es war unter den Volkshöhnenmitgliedern nur eine Stimme des Lobes.

Daxlanden

Heute abend 8 Uhr im Schulhaus Fortsetzung der Daxlanden zum Thema: „Die Wirtschaft der Gegenwart und ihre Lage“. Die Genossen werden um vollzählige Erscheinen gebeten.

Am Samstag, 17. Dezember 1932, abends 8 Uhr, im „Karlsruher Hof“, Genosse Reichstagsabgeordneter Dr. Erich M. über die gegenwärtige Wirtschaft. Die Parteigenossen und Genossinnen, Parteifreunde, Volkshöhnenmitglieder der Eiseren Front werden zu dem Besuch der Versammlung freundlichst eingeladen.

Karlsruher Umgebung

Anielingen Bürgerausschussführung Die Gemeindeparafasse wird mit der Stadt Sparfasse Karlsruhe verschmolzen

Die Bürgerausschussführung vom letzten Dienstag hatte eine derart große Anzahl Zuhörer angelockt, wie man sie bei einer Bürgerausschussführung in Anielingen noch nie beobachtet konnte. Die Ankündigung, daß die Sparfassenaffäre behandelt wird, hatte sich bei der Einwohnerführung ausgewirkt. Nachdem einige mehr oder weniger belanglose Punkte der Tagesordnung erledigt waren, hat der Bürgerausschuss in seiner Mehrheit beschlossen, daß die Gemeindeparafasse Anielingen mit Wirkung vom 1. Januar 1933 aufgelöst wird und mit der städtischen Sparfasse Karlsruhe vereinigt werden soll. Gleichzeitig wurde ein Verträglichkeitsvertrag über die Dedung der Sparfasse genehmigt.

Es erhebt sich an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß der Bürgerausschuss vor die Lösung einer ganz heißen Aufgabe gestellt war. Die Sparfasse hatte infolge der Handlungsweise des früheren Richters der Klasse erhebliche Verluste für die Gemeinde Anielingen hinfert. Die Verluste konnten einfach nicht gestrichen werden. Bei einem Weiterbestehen der Gemeindeparafasse Anielingen wäre der Gemeindeverwaltung nichts anderes übrig geblieben, als die Verluste auf irgend eine Weise auf die Einwohnerführung umzulegen, d. h. man hätte die Arbeiterführung, die Kleinrentner und die Kleinrentnerbetrieblenden mit einer erheblichen Erhöhung der bereits 500prozentigen Bürgersteuer und mit der Erhöhung oder Herabsetzung jenseitiger Gemeindeabgaben begünstigt. Der wertvollen Bevölkerung die ohnehin am Ende ihrer materiellen Kraft angelangt ist, hätte man den letzten Kröpfchen aus der Taube gepöpselt. Die Nationalsozialisten, die gegen die Vorlage stimmten, machen den Bürgerausschuss als Vorhänger der Sparfasse für die Verluste verantwortlich und meinen, der Bürgerausschuss soll zahlen. Im Ernst glauben sie jedoch selbst nicht daran, daß irgend ein Gericht den Bürgerausschuss zur Tragung des Verlustes verurteilen würde. Beim früheren Sparfassenrechner, der vermögenslos ist, kann ebenfalls nichts geholt werden. Andere Dedungsvorschläge konnten die Nationalsozialisten jedoch nicht machen. Auch drei Redner anderer Parteien wollten von der Vorlage des Gemeinderats nichts wissen. Sie konnten aber auch nicht sagen, wie die Gemeindeparafasse ihre Selbständigkeit erhalten kann, ohne daß die Einwohnerführung von Anielingen neue Kräfte zu tragen hat. So wie bisher konnte nicht mehr weitergearbeitet werden. Ganz abgesehen von unserer grundsätzlichen Einstellung in Bezug auf die Zusammenziehung von Sparfassen konnten wir als Sozialdemokraten eine Ablehnung der Vorlage schon deshalb nicht verantworten, weil wir die Anielinger Bürger schonen mußten.

Die städtische Sparfasse Karlsruhe übernimmt nun vorweg ein Drittel des Verlustes. Für die beiden verbleibenden Drittel erhält die Gemeinde ein zu 3 Prozent verzinsliches Darlehen. Dafür wird die Gemeinde am Rohgewinn der Stadt Sparfasse im Verhältnis zu den Einträgen beteiligt, die die Gemeindeparafasse am 31. Dezember 1932 hat. Der Gemeinderat wird jeweils zur Dedung der laufenden Zinsen und zur Tilgung des Darlehens verwendet. Auf diese Weise wird die Gemeinde Anielingen die Schulden im Laufe der Jahre los sein, ohne daß die Bürger neue Kräfte zahlen müssen. Das Personal der Gemeindeparafasse Anielingen wird von der städtischen Sparfasse Karlsruhe übernommen. In Anielingen wird eine Zweigstelle der städtischen Sparfasse Karlsruhe errichtet. Die letztere Klasse zahlt eine namhafte Miete für den Kassenraum, die ebenfalls zur Dedung des der Gemeinde verbleibenden Verlustes verwendet wird.

Wörich
 Werbeerkrankung der Volksfürsorge. Am Sonntag, 11. Dez., wurde die Einwohnerführung von Wörich zu einem Film- und Experimentvortrag eingeladen. Der Film zeigte in einer feinen Form die ganze Tätigkeit der Volksfürsorge. Es dürfte jedem Besucher klar geworden sein, was die Volksfürsorge leistet. Auskünfte bei den Ortsvertretern Oswald Dambach und Karl Falk. Der zweite Teil wurde mehr als belichteter Teil aufgefacht. Herr Rolf Soli, der so seine Experimente, vor denen man Achtung haben mußte, einmal teilweise schlecht aufmerksamer vorhanden war, die sehr hart die Tätigkeit beeinträchtigte. Man hörte allgemeines Lob und den Wunsch auszusprechen, daß solche Abende wiederholt werden sollen.

Theater - Konzerte - Kunst

Kunstbolshewismus

Von T. h. Bus

Mit der aus dem Gebiet der Politik entlehnten Bezeichnung „Bolshewismus“ verläßt ein „German“ im „Führer“ vom 22. November moderne Kunstbestrebungen zu erschlagen, indem er diese Bezeichnung als Schimpfwort gebraucht. Damit hofft er beim Leser Stimmung zu machen und über die Mangelhaftigkeit der eigenen Beweisführung hinwegzutäuschen.

„German“ benützt die Gelegenheit einer Ausstellung von vier Professoren der Landeskunstschule zu einem Generalantritt auf moderne Kunst und auf die staatliche Kunstpflege, soweit diese modernen Kunstbestrebungen Raum gegeben hat. Daß manches, was seit dem Jahre 1918 in Baden auf dem Gebiet der staatlichen Kunstpflege geschah, Kritik herausfordert, ist nicht zu bestreiten, aber es ist eine grobe Ironie, daß die öffentliche Meinung, es lo hinzustellen, als ob nur Gebler gemacht worden seien, als ob unter dem alten Regime weniger und kleinere Gebler gemacht worden seien und als ob bei den badiischen Kunstankalsten alles „verbolshewisiert“ sei. Gerade diese Behauptung ist eine bemühte Unwahrheit, denn es wirken auch heute noch z. B. an der Landeskunstschule, wie Herrn „German“ bekannt ist, Künstler der verschiedensten Richtungen, darunter solche von extrem „konservativer“ Einstellung und die „Bolshewisten“ sind an dieser Anstalt weit in der Minderzahl. Dies sei im Interesse der Wahrheit festzustellen.

Wogegen ich mich wende, ist, daß wieder einmal mit „patriotischen“ Argumenten Sturm gelassen wird gegen moderne Kunstbestrebungen zu Gunsten romantisch-historischer Kunstziele. — Niemand weiß, wie der deutsche Mensch der Zukunft oder der Europäer der Zukunft ausleben wird, aber das eine kann man heute schon sagen, daß er nicht so ausleben wird, wie derjenige des 16. Jahrhunderts, dessen Kunst den Deutschstämmern als Ideal vorliebte. Aus vielerlei Wurzeln, darunter sicher auch solchen traditioneller Natur wird die Kunst der Zukunft entstehen und sie wird sich deutlich abheben gegen die Kunst vergangener Epochen, ganz besonders gegen die Kunst so ausgeprägter und abgeschlossener Epochen, wie die des Mittelalters. Der Bild nach rückwärts ist deshalb so zwecklos. Und es wäre ein Verhängnis, wenn man nach dem Willen jener Leute alle Wurzeln abschneiden würde, die sich in den modernen Kunstbestrebungen darstellen, und wenn man die Kunst einspannen würde in die spanische Sichel abgegeschlossener Kunstepochen, die wir ja doch nur in Neuberlichkeiten nachmachen können. Kunst braucht Freiheit! Die Uniform ist ihr Tod. Nicht die modernen Künstler sind auf dem falschen Weg, sondern diejenigen, die da glauben, mit Gewalt lasse sich Vergangenes wieder künstlich zum Leben erwecken. Nicht die modernen Kunstbestrebungen gefährden die deutsche Kunst der Zukunft, sondern gerade die romantisch-historisch eingestellten. Jener moderne Moß mag sich wohl manchmal abzurüden gebärden, aber trotzdem darf man mit allen, die an das Leben glauben, darauf vertrauen, daß es, wie Goethe sagt, „zuletzt doch noch Wein gibt“. Und allen Pbilistern zum Trost ist dieser Moß dem lauren Esia auf jeden Fall vorzuziehen, den die Deutschstämmern anschieben haben.

Die patriotische Note in seinen Klagedienen ist bei Herrn „German“ (sprich: Tischörner!) ganz falsch am Platze. Die deutsche Kunst und Kultur war einmal in viel größerer Gefahr als sie es je durch einzelne Künstler und Kunstbestrebungen sein kann. Das war im Jahr 1914, als die mit dem Geld des französischen Kapitalismus gerüsteten Massenheere des russischen Zaren den Vormarsch antraten, um den vernichtenden Schlag gegen Deutschland zu ermöglichen, der die deutsche Kultur auslöschen sollte. Damals aber fehlten die beiden badiischen Führer der nationalsozialistischen Kunstbewegung in den Reihen derjenigen, die dem Vaterland und der deutschen Kultur ihr Leben zur Verfügung gestellt haben, und sie werden deshalb heute nicht gebürt, wenn sie mit patriotischen Sprüchen ihre Kunst anbieten und diejenige der modernen „Konkurrenz“ aus dem Felde zu schlagen versuchen. Denn ihr Patriotismus hat sich damals, als statt Worten Taten galten, nicht bewährt. Herr „German“ hat selbst das Gefühl, daß er mit der patriotischen Melodie allein nicht mehr durchdringt. Er holt deshalb als Kronzeugen für seine Kunstanschauungen noch den Freiburger Erzbischof herbei! Wie geschmacklos! Gestern noch war bei den Nationalsozialisten die katholische Kirche „fremdjamiges Gift im deutschen Volkstörner“, heute wird ein Bischof als Eidesbehalter für die deutsche Kunst angerufen! Ober wird der nur sitiert, weil wir augenblicklich einen katholischen Kultusminister haben?

Aus der Stadt Durlach
 Verurteilte Fahrradmarber
 Im August und September dieses Jahres wurden in Durlach außerordentlich viel Fahrräder gestohlen. Da man fast in keinem Falle den Täter fassen konnte, lag die Vermutung nahe, daß man es hier mit einer ziemlich gut arbeitenden Diebesbande zu tun hatte. Der Verdacht fiel auf die Söhne der Familie K., die nach längerem Leugnen nun diese Diebstähle zugaben. Vier jugendliche im Alter von 17 und 18 Jahren hielten sich nur als diese Diebe heraus. Sie haben wahllos gestohlen, in ihrer Gartenblüte diese gestohlenen Räder dann abmontiert, angegriffen und wieder neu zusammengesetzt. Man hat Nummern aus den Rahmen entfernt, die Ersatzteile vertauscht und die Räder so ausgerichtet, daß sie weder die Polizei noch die Eigentümer wieder erkennen konnten. Der Kopf dieser Gesellschaft war der Jüngste, der 17-jährige Karl K. Er will von seinem Bruder angehalten worden sein, ein Rad zu stehlen. Darauf ging er fort und nahm irgend ein alleinlebendes Rad mit. Die beiden brachten es in ihre Gartenblüte, dort wurde es auseinander gemacht, angegriffen und nach dieser Prozedur von dem 18-jährigen Bruder Andreas K. in „Betrieb“ genommen. Am anderen Tag verlangte K. noch ein Rad und der Karl ging fort und stahl eines von dem Haus eines Zahnarztes. Als man gerade mit dem Abmontieren beschäftigt war, kam ihr Freund Willi Q. aus Durlach-Aue dazu. Trotzdem er erst 18 Jahre alt ist, lennt er trotzdem kein Unterschied zwischen Wein und Bein. Er äußerte den Wunsch, daß er auch gerne ein Rad hätte. Also ging der Jüngste los und holte eines bei. Eines Tages stahlen sie einem Wanderburschen ein Rad an der Grünhäger Straße, auf dem noch ein Rudel und noch eine Menge anderer Sachen, die die Gruppe, zu denen unter ihnen auch der 18-jährige Landwirtssohn Willi W. gekommen ist, unter sich aufgeteilt hat. Es wurden dann in der Folge fast täglich von dem Karl K. Fahrräder gestohlen. Das schönste dabei war, daß dieser keine beiden Heinen hat, um aufzufallen. Der andere 14 Jahre alt, mitgenommen hat, wie sein Bruder die Räder fortgenommen hat. Einmang der Verhandlung vor dem Karlsruher Einzelrichter gab der Angeklagte 14 Fahrrad Diebstähle zu, als er aber sieht, wie zurückhaltend die andern Mitangeklagten sind, bekennt er drei von den ihm zur Last gelegten Diebstählen. Die andern Mitangeklagten bestritten, nur teilweise, das, was ihnen zur Last gelegt wird. So will Willi Q. nur ein Rad erhalten haben, in Wirklichkeit waren es drei. Auch der Mitangeklagte Willi W. hat Fahrräder erhalten. Wegen Hebleret ist schließlich noch der 26-jährige Bruder Fritz K. angeklagt, der ebenfalls einen Teil der gestohlenen Sachen erhielt. Interessant war auch folgendes: Die gestohlenen Räder wurden, wenn man nicht sofort Zeit hatte um Zerlegen, hinter einen Strohhäufen versteckt. Trotzdem niemand das Versteck wußte, haben diese Freunde sich die gestohlenen Räder wieder abgeholt und hinter dem Rücken des andern dann versteckt.

Aus der Stadt Durlach

Verurteilte Fahrradmarber

Die Verhandlung gestaltete sich keineswegs dramatisch. Während erstehen diese jugendlichen ihre Streiche, ohne irgendwelches Reue- oder Schamgefühl. Als der Richter den Hauptangeklagten fragt, warum er so viele Räder gestohlen habe, erklärt er lachend: „Ich hab' sie halt abolt und die kann' se verfilmen.“
 Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Der Hauptangeklagte Karl K. wird wegen fortgesetztem Diebstahl zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten 2 Wochen verurteilt, Andreas K. wegen Hebleret zu 3 Monaten, Willi Q. wegen Anklaffung und Hebleret 2 Monate 1 Woche, Fritz K. wegen Hebleret 4 Wochen und Willi W. wegen fortgesetzter Hebleret zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurteilt. Bei zwei Angeklagten setten die Strafen als durch die Unteruchungshaft verbüßt.

Vorträge für Erwerbstose. Im Rahmen der Vorträge für Erwerbstose findet am Freitag, 16. Dezember, abends 8 Uhr im städtischen Vortragssaal der Volkshochschule von Herrn Joachim Schmidtmann ein Lichtbildvortrag über „Das deutsche Dazig“ statt mit Aufzeichnungen des Schulgruppenleiters der Kant-Oberrealschule Karlsruhe. Der Eintritt ist frei! — Es wird auch auf die zur Zeit stattfindenden Bildungskurse für Erwerbstose aufmerksam gemacht und gebeten, dieselben zahlreich zu besuchen. Ueber die Art der Kurse den Anschlag am Arbeitsamt betrachten. Es ist noch Zeit, daran teilzunehmen.

Empfehlenswerte Spezial-Firmen

Beamte Angestellte u. Arbeiter
 alle Verbraucher schließen sich einem Konsumverein an und decken ihren ganzen Bedarf an Lebensmitteln nur in Waren mit dem Zeichen

GEG
 Bezirkskonsumverein Baden-Baden e. G. m. b. H.
 Bezirkskonsumverein Breiten e. G. m. b. H.
 Konsumverein für Durlach u. Umgegend e. G. m. b. H.

Gummirwaren
 Wärmflaschen, Luftkissen, Gummi-Bettlinsensstoffe, Striben etc.
Unterwagner Karlsruhe i. B., Passage 22 B
 (früher: Bandagie- und Orthopädie)
 Kranke-Platz 14

Leipheimer & Mende
 Das Spezial-Geschäft für Herren- und Damenstoffe Wäsche- u. Haushaltungsstoffe

Pelze in großer Auswahl
 Seal-elec.-Kragen von 2.90 an
 Biberette-Kragen von 3.90 an
 Amer.-Opos.-Krag. v. 12.50 an
Modern-Pelzeravallen
 Seal- u. Biberette 5.90 8.50
 Opossum . . . 3.90 4.90 usw.
 Skunks . . . 6.50 9.50
 Füchse . . . 18.— 24.— usw.
Geschwister Gutmann Kaisersstraße 122

Drogerie Wilh. Tscherning
 empfiehlt Drogen, Chemikalien, Farbwaren, Lebensmittel, Kaffee, Tee, Kakao usw.
 5% Rabatt in Marken Amalienstraße 19

Natürliche Mineralbrunnen
 des In- u. Auslandes zu Kurzwecken u. als tägliches Trankgetränk in allen Preislagen
Bahn & Bassler
 Karlsruhe in Baden, Zirkel 50, Telefon 255
 Freiburg i. Br., Lagerhausstraße 19, Tel. 2567

Bestellen Sie der **erstklassigen Roks Ihres Gaswerks** durch das neue **Abonnement-Abkommen**
 Es erleichtert die Beschaffung Ihres Brennstoffbedarfs! Bestellungen: Amalienstraße 83pt., am Kaiserplatz Telefon 6360—58 und 6343 Schlachthofstraße 3, Telefon 6560-62

Pelzwaren
 aller Art in erstklassiger Ausführung zu billigen Preisen, sowie Neuankertigung von Jacken und Mänteln nach Maß, Reparaturen und Umänderungen nach neuesten Modellen.
Otto Braun Kürschnermeister, Kaiserstr. 38 nächste Halke-Krone

